PORNOGRAPHY IN COLOR

Indhold: Pornografiske farvebilleder. Kun for voksne

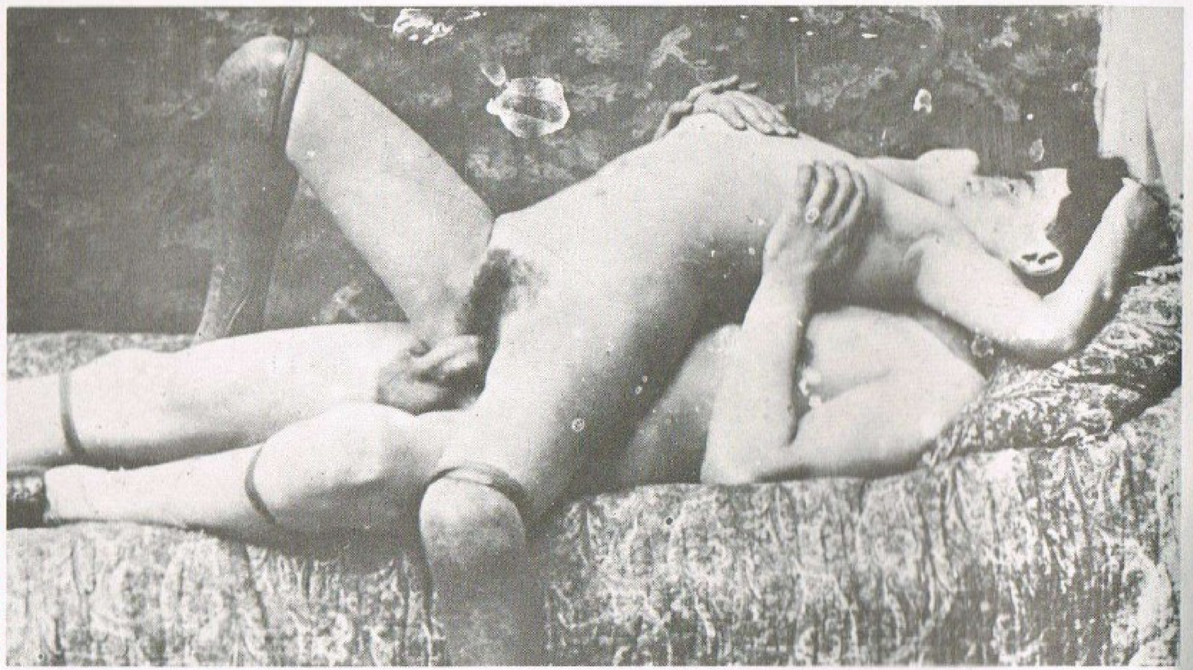
Innehåll: Pornografiska colorbilder. Endast för vuxna

Inhalt: Pornografische Farb-Bildern. Nur für Erwachsene

Content: Pornographic colorpictures. Adults only

56 pages with English Text • 56 Seiten mit deutschem Text

COLOR - CLIMAX CAVALCADE



Scharf wie die Zigeuner..

von Poul Kjerulf

Der ewig junge Frühling hatte wieder einmal von Madrid Besitz ergriffen, in den Boulevardcafés sassen die ersten Gäste im Freien, liessen sich die Sonne ins Gesicht scheinen und schlürften ihre Mokkas. Tja, für die jungen Spanier, die auf den breiten Prachtstrassen promenierten, begann wieder die Saison. Junge, erlebnishungrige Touristinnen aus allen Ländern des Kontinents würden bald hier auftauchen und vielen dieser jungen Burschen gemütliche Abendstunden bescheren.

Überhaupt die spanischen Nächte!! Viel besungen, viel gerühmt, boten sie in der Tat – das heisst in Überstimmung mit der Schnulzenromantik – das richtige »Klima« zum Lieben. Auch jener Abend war gerade so lauwarm, so zum Bersten gefüllt mit Erotik, dass die Hormonen revolutionäre Gedanken bekamen. Nur ist es für einen normalen Mitteleuropäer wirklich recht schwierig, eine spanische Schönheit, die es nicht so genau mit der strengen katholischen und sexualfeindlichen Moral ihres Landes nimmt, zu erwischen. Sicher, wenn man unbedingt eine Spanierin haben will, lässt sich das schon bewerkstelligen. Aber dann muss man schon in bestimmte Stadtteile und Strassen wandern, die wiederum nur ein abschreckendes Angebot aufzuweisen haben, sodass man schliesslich jegliche Lust zum Vögeln verliert oder – falls man sich wirklich dazu überwindet mit so einer dieser Nutten in die Falle zu steigen, sich bei dieser Gelegenheit ein waschechtes Souvenir holt, über dass man sich noch monatelang ärgern kann. Schliesslich zählt ein Tripper ja nicht zu den begehrtesten Souvenirs . . .

Ich schlenderte also – etwas rastlos und mit einem vielsagenden Jucken in der Hose – durch die engen, malerischen Gässchen, erfreute mich mehr an der hübschen Architektur als an dem beissenden Gestank, der mangels ausreichender und gescheiter sanitärer Anlagen dem Besucher in die Nase stieg und der auf jeden Fall nicht im Reiseführer erwähnt wurde. So langsam dämmerte es mir, dass ich mich in einem üblen Slum befand und ich hielt es für das Beste, schnurstracks kehrt zu

machen und den Tag mit einem Schnaps an der Bar zu beenden. Ausserdem war es schon ziemlich dämmrig. Plötzlich, wie aus dem Erdboden aufgetaucht, stand eine ältere Frau mit blitzenden Augen und kohlrabenschwarzen Haar vor mir. »Senor . . . Mister . . . meine Herr . . . billige Golduhr . . . Schmugglerware . . . first class . . . billig . . . cheap!« Noch etwas überrascht, kam ich doch schnell wieder zu mir, lächelte freundlich und lehnte lopfschüttelnd ihr Angebot ab. Doch sie sah sich vorsichtig nach allen Seiten um, kam einen Schritt näher und flüsterte mir ins Ohr: »Mädchen, beautiful girl, billig, viel billig, special price for you, Mister, billig . . .« Ich zögerte und war etwas verdutzt. Wahrscheinlich fasste sie mein kurzes Zögern als Absage auf, denn nun schrie sie: »Momento, Herr, momento!!« Und dann sprudelse ein wahrer Wasserfall spanischer Wörter aus ihren Mund, während sie heftig winkte und gestikulierte. Plötzlich geschah ein Weltwunder im Miniformat. Ein junges, hübsches Mädchen kam uns entgegen. Ihr Gang war anmutend und grazil und wirkte unheimlich anregend auf mich, besonders weil er gleichzeitig so natürlich und auf keinen Fall gekünstelt war. Als sie zu uns gekommen war, konnte ich sie näher betrachten wobei ich die Entdeckung machte, dass sie nicht nur ziemlich jung sein musste, sondern tatsächlich verdammt hübsch war. Sie trug zwei lange Zöpfe, ihr Haar war nicht direkt schwarz, mehr schwarz-blau, so ähnlich wie der Lauf eines Karabiners und glänzte, so als sei es eben eingeölt worden. Ihre Augen kamen mir sehr keck vor, sie waren tiefbraun und äusserst lebendig.

Ihre Lippen waren weich und voll; sie sendete mir ein schüchternes Lächeln, wobei sie unmerklich ihre Zähne entblösste, die jeden Zahnarzt arbeitslos machen würden und die sich vorzüglich für Zahnpastareklame geeignet hätte: Schneeweiss und makellos. Sie trug die charakteristische Tracht der Zigeunerinen. Ein langes, flatterndes, farbenfrohes Kleid mit einem ebenso bunten Kopftuch. Die riesigen Ohrringe klimperten und unterstrichen im Grossen und Ganzen ihre exotische Schönheit. Das Mädchen war das, was man gemeinhin als Rasseweib zu bezeichnen pflegt. »Sandra, meine Sandra«, erklärt jetzt die ältere Frau, »sie sprechen good Englisch und sehr billig. Nur 1000 Pesetas, sehr billig Mister!« Sandra stand artig und züchtig neben ihrer Mutter, ihre Augen waren bei den Worten der Frau, die offensichtlich ihre Mutter war, gesenkt. Plötzlich, so als ob sie sich von einem Augenblick auf den anderen zu irgendetwas überwunden hätte, sah sie mich fest an und sagte in gut verständlichem Englisch:

»Wir sind sehr arm, Herr, unser Vater ist Invalide und wir sind drei Mädchen, welche die Familie versorgen müssen. Und das ist sehr schwer in Spanien. Wir nicht finden gute Arbeit. Kommst du mit mir? Du wirst werden sehr zufrieden, ich dir kann versprechen!« Eigentlich wollte ich dieser verlockende Angebot ablehnen, aber schliesslich fiel mir auf, dass sowohl das Mädchen als auch die Mutter sauber und adrett waren. Ausserdem fand ich sie sehr nett und gar nicht einmal aufdringlich. Wo würden sie mich hinführen? So wie ich Spanien und die dort herrschenden Verhältnisse kannte, machte ich mir keine grossen Hoffnung, mit meiner Eroberung oder besser gesagt, meinem Fund ein paar gemütliche und diskrete Stunden ungestört und unbeobachtet verbringen zu können. Schliesslich bog mir die Alte ein Zeichen, dass ich ihnen folgen sollte, worauf sie einfach losmarschierten, ich hinterher. Allerdings sorgten sie dafür, dass sie immer in gehörigem Abstand von mir waren, offenbar hatten sie schon einschlägige Erfahrungen mit der guardia civil, der spanischen Polizei gemacht. Wir bogen nach einer Weile in ein Seitengässchen ein, hielten vor einer halbverfallenen Hütte, ausgebessert mit allerlei Materialien wie Holzbrettern, Wellblech und dergleichen. Sandra huschte ins Häuschen, während die Mutter auf mich aufpasste, denn immerhin hätte ich mir es ja noch anders überlegen können und wäre vielleicht im letzten Moment noch ausgestiegen und hätte das Weite gesucht.

Ich hörte recht undeutlich einige Stimmen und dann gab mir die Mutter nickend das Zeichen zum Eintritt. Auf denn! Ich nahm mir Mut und ging in die Hütte. Zunächst landete ich in einem engen Innenhof. Sandra stand am Fusse einer baufälligen Holztreppe und wartete auf mich. »Bueno«, sagte die Mutter kurz und geschäftstüchtig, »money, geld, Herr!« Ich drückte ihr 1000 Pesetas in die Hand, sie zeigte ein dankbares Lächeln, verbeugte sich und wies dann mit dem Finger auf Sandra, die inzwischen die Treppe hinaufgegangen war und an einer Holztür stand. Die Treppe ächzte unter meinem Gewicht; als ich heil oben angelangt war, führte sie mich in eine winzige Kammer, in der sich lediglich ein breites Messingbett, eine Kommode und eine Waschschüssel befand. Für weitere Möbel wäre auch gar kein Platz gewesen. Ausserdem hing an der Wand – unübersehbar – und typisch für katholische Gegenden – ein Kruzifix und ein Madonnabildchen. Streng genommen, waren wir also nicht allein, sondern hatten zwei unfreiwillige Zuschauer, denen das, was folgte, sicherlich gewaltig gegen den Strich gign.

Zu meiner grossen Überraschung stellte ich bald fest, dass das Zimmer blitzsauber und die Bettbezüge blendend weiss aussahen. Sandra schob einen mächtigen Riegel vor und holte aus der Kommode eine Flasche Kognak sowie zwei Gläser. Dann legte sie ihre schlanken, braunen Arme um meinen Hals, presste ihre spitzen Brüste gegen meinen Oberkörper und küsste mich leidenschaftlich. Ihre kleine Zunge sausste in meinem Mund herum. Sie hatte einen süssen und ganz einladen-

den Geschmack. Dann zog sie sich blitzschnell aus, dass heisst eigentlich liess sie nur ihr Zigeunerkleid fallen, denn sie trug weder Büstenhalter noch Höschen. Das erstere hatte sie auch gar nicht nötig, denn trotz ihres verhältnismässig jungen Alters hatte sie phantastische Brüste, füllig, spitz und fest, ganz einfach ein Gedicht für jeden Kunstmaler und Bildhauer. Mein Interesse war jedoch mehr sexueller denn künstlerischer Natur, obwohl beides irgendwie in einem Zusammenhang steht, denn eine hübsche, ästethische Brust ist schon – meines Erachtens – ein halber Geschlechtsverkehr.

Natürlich folgte ich schnell ihrem Beispiel und entledigte mich meiner Kleidung. Als wir uns endlich nackig gegenüberstand, holte sie aus der Kommode ein Fläschen mit irgendeinem wohlriechenden Parfüm und rieb erst sich, dann mich damit ein. Ihre schlanken, zierlichen Finger spielten vorwitzig mit meinem Schwanz, der schon seit geraumer Zeit in Bereitschaftsstellung, dass heisst steif war und jetzt bei ihren Berührungen geil zuckte. Als sie das Resultat ihrer Fingerfertigkeit betrachtete, lachte sie schallend und lustvoll. Sie setzte ihre aufreizende Massage an anderen empfindlichen Stellen meines Körpers fort und bescherte mir so pures Wohlbehagen. Was mich besonders scharf machte war der Umstand, dass ihre lustigen Augen geil leuchteten, offensichtlich hatte sie selbst Spass an der ganzen Sache und fasste sie nicht nur als ihre »berufliche« Pflicht auf. Ich schloss genüsserich die Augen und stöhnte wohllüstig und langgezogen.

Plötzlich stoppte sie in ihren Bemühungen, küsste mich kokett auf die Nasenspitze und schenkte Kognak in die beiden Gläser. Wir prosteten uns zu und tranken, wobei wir uns tief in die Augen sahen. »Magst du mich?«, fragte sie schnippisch, »bin ich gut?« Und ohne mein Urteil abzuwarten, fuhr sie fort: »Nein, nein, noch nicht gut genug. Ich kann noch viel, viel mehr!« Die Spannung wuchs. Ich machte mir's auf dem Bett bequem und kaum hatte ich mich einigermassen zurechtgelegt, als sie über mich herfiel wie ein Wirbelwind. Sie griff meinen Prügel und liess ihn in ihrem Mund verschwinden. Zwei weiche, sanfte Lippen schlossen sich fest um den Schaft. Eifrig und beflissen liebkoste sie nun mein Prachtexemplar, verwendete Zähne, Zunge und Lippen dazu, leckte, saugte, keuchte, ja steigerte sich dabei in eine Erregung, die ihren ganzen Körper beben liess und ihn mir den Verdacht erweckte, dass sie gerade dabei war, sich selbst einen Orgasmus zu bescheren. Es war ganz offensichtlich, dass sie dieses Spielchen genoss – eine Tatsache, die mich, wie schon einmal erwähnte, umso geiler machte. Ihre Erregung hatte sich mittlerweile in ein reines Rasen verwandelt, sie hatte die Augen geschlossen und alles um sich herum scheinbar vergessen. Kurz bevor ich ihren Orgasmus zu erkennen glaubte, hörte sie urplötzlich abrupt auf, schwang sich in Reitermanier auf mich und führte meinen pochenden, zum Bersten gespannten Fickprügel in ihre klitschnasse Spalte ein.

»Jetzt«, schrie sie, fast ein wenig hysterisch, »ficken wir uns zu Tode!« Sie stützte sich mit ihren Händen auf meine Brust und tanzte auf meinen Schwanz herum, hob und senkte ihr Becken, liess sich mit aller Wucht auf meine Stange fallen, so als wolle sie sich aufspiessen, machte kreisende Bewegungen und gab ein unendlich geiles und aufreizendes Stöhnen von sich. Sie liess mir nicht die geringste Chance, aktiv mitzumischen. Vor meinen Augen sah ich lediglich eine von Sex Besessene, mit schweissüberströmtem, broncebraunen Körper, heftig wackelnden Brüste und einem Mund, der sinnlich halb geöffnet war und unartikulierte Laute der Geilheit ausstiess. Als ich mich verständlicherweise nicht mehr länger zurückhalten konnte und eine verdammt üppige Ladung Sperma in ihre gierige Maus hineinschloss, da stiess sie einen urigen, orgastischen Freudenschrei aus um dann gleich darauf erschöpft über mich zusammenzusacken. Sie fiel über mich, küsste begeistert und dankbar meine Augen, mein Kinn, meinen Mund, obwohl die Ehre doch eigentlich ihr gebührte. Ich spürte wie ihr Herz in schnellem Rythmus schlug.

Wir lagen dann eine Weile nebeneinander, schweigend, jeder noch dieses einzigartige sexuelle Erlebnis auskostend. Schliesslich rutschte sie von meinem Körper herunter und legte sich neben mir auf den Rücken mit geschlossenen Augen. Ihre Atemzüge waren immer noch heftig und zärtlich fummelte ich ihre Prachtbrüste. »Wie alt bist du Sandra«, fragte ich neugierig. Sie sah mich mit grossen, naiven Augen an und antwortete lächelnd: »Fünfzehn, amigo!« Ich schluckte verwirrt – so jung und schon so erfahren, was das gescheite Vögeln angeht. Unglaublich! Wir tranken noch mehr Kognak und blödelten herum, als seien wir Kinder. Plötzlich fuhr sie auf, als habe sie eine Tarantel gestochen. »Jetzt ist meine Schwester Maria sicher traurig«, sagte sie nachdenklich, »weisst du was? Wir machen jetzt einen Fick zu Dritt! Nicht? Maria will sich auch gerne ein paar Pesetas verdienen und ausserdem bist du ja reich, oder? Fünfhundert Pesetas und du hast noch eine hübsche Liebhaberin. Maria ist sehr schön!«

Irgendwie mochte ihr professionelles Gebahren nicht so richtig, denn eigentlich hatte ich schon längst vergessen, dass ich mir dieses Vergnügen im Grunde genommen erkauft habe und Sandra mir sozusagen ihrer Körper mit allem drum und dran vermietet hatte. Aber dann sah ich sie genau an und hatte den Eindruck, dass ihre Leidenschaft und Begeisterung wirklich echt und nicht einem kaufmännischen Kalkül zuzuschreiben war. In der Tat schien sie ihrer Schwester als zusätzliches Raffinement zu betrachten. Ich angelte mir meine Hose herbei, griff in die Tasche und reichte ihr noch 500

Pesetas. »In Ordnung, mein Schatz, hole Maria!« murmelte ich, worauf sie wie ein Blitz aufsprang und im Evaskostüm die Treppe hinunterpolterte. Es verging fast eine viertel Stunde, die mir wie eine Ewigkeit vorkam, bis Sandra wieder auftauchte, zusammen mit ihrer Schwester, die ebenfalls nackig war. Während ich in dem kahlen Zimmer lag und wartete, hatte ich mir schon Gedanken darüber gemacht, welche Möglichkeiten sich mir mit zwei Mädchen eröffneten. Deswegen war mein treuer Untermieter schon wieder rank und steif und begrüsste so seine beide Spielkameradinnen wenigstens mit Anstand. Maria nahm mir fast den Atem, sie war zumindest genauso hübsch wie Sandra, wenn nicht noch hübscher. Auch sie besass jenen natürlichen Charme, der mein Blut so zum Wallen bringt. Graziös rauschte sie an das Bett.

Ohne Zweifel faszinierte sie die Grösse meines stolzen Gliedes, denn ihr Blick blieb ungewöhnlich lange an ihm hängen. »Heilige Mutter Maria«, brach sie erstaunt aus, »das ist der Grösste, den ich bis jetzt gesehen habe. Mit diesen Worten beugte sie sich leicht – und biss zärtlich in den Schaft meines strotzenden Geschützes. Dann strecke sie elegant ihre Zunge heraus und liess diese über die Eichel gleiten, betont langsam um die aufreizendes Wirkung nur noch zu verstärken. Sandra sorgte inzwischen dafür, dass unser aller Gaumen nicht zu kurz kam und schenkte mehr Kognak ein. Danach rieb sie den Körper ihrer Schwester ebenfalls mit Parfüm ein, wobei sie die Gelegenheit gleich mit dazu benutzte, deren Brustwarzen zu kitzeln, die daraufhin hart und steif wurden. Dann wanderten ihre fickrigen Finger an Marias Magen entlang, vorbei am Nabel und in die Schamgegend, die sie sanft massierte. Maria hatte die Augen geschlossen, die Arme um den Hals ihrer Schwester geklammert und küsste sie – tief und innerlich. Offenbar hatten die beiden auch lesbische Beziehungen miteinander, aber das war mir im Grunde ganz gleichgültig, abgesehen von der Tatsache, dass das Bild, welches die liebenden Schwestern boten, entzückend war und mich – wie sollte es auch anders sein – entsprechend aufgeilte. Automatisch griff ich an mein Glied und fing an zu onanieren. Einen Augenblick später öffnete Maria die Augen, sah mich im Begriff mir »einen abzuwichsen«, worauf sie instinktiv Sandra wegschubste und in das Bett zu mir hüpfte.

»No, no, Senor . . . nicht selbst berühren die flotte Bursche da, er gehören mir und Sandra«, sagte sie mit schelmisch erhobenen Zeigefinger. Bald hatte ich zwei herrliche Mädchen im Bett, die mich flankierten. Die Eine spielte mit meinen Eiern, rollte sie durch ihre Hände, pätschelte meinen Sack, die andere biss wohllüstig in meinen Schwanz. Dann setzte Maria sich flink zwischen meine Beine, hob ihre so hoch, dass sie diese auf meine Schultern legen konnte; Sandra grapschte meinen Steifen und schob ihn in die Möse ihrer Schwester, die einen geilen Schrei ausstiess, als ich ihn brutal hineinbohrte. Schnell fing sie an, auf meine unzüchtigen Bewegungen zu antworten, indem sie schnell ihr Becken kreisen liess. »Oohh, ooh, wie ist es schön«, murmelte Sie. »Du bohrst ihn so schön tief hinein. Aaaah, wunderbar!« Ich indessen stiess langsam und konzentriert zu, um den Fick so lange wie möglich voll auskosten zukönnen. Sandra hatte sich hinter mich gelegt und versuchte verzweifelt, meinen Arsch zu lecken. Immer wieder spürte ich ihre kitzelnde Zunge an meiner Arschspalte, bis ich schliesslich einen Finger spürte, der behändig in meinen Arschloch herumbohrte. Auch in dieser Hinsicht war sie also eine ernstzunehmende Expertin.

»Ooooh, ooh, Liebling, oooh . . . gleich kommt's. Spritze in mich hinein, spritze, ohh, jeetzt . . . aaaah«. Ihr ekstasisches Schreien ging in ein gurgelndes Röcheln über, als sie ihren Orgasmus hatten und wir alle drei zusammenfielen. Sandra allerdings war noch nicht ganz zufrieden, auch sie wollte einen fairen Anteil ergattern und riss mich deshalb brutal von Maria weg. Als sie mich auf den Rükken gewälzt hatte, schnappte sie meinen Prügel, der sich wegen des eben geschehenen Ergusses im halbschlappen Zustand befand und propfte ihn gierig in ihren Mund. Hastig saugte sie die letzten Reste meines Spermas in ihre Kehle und da sie ungewollt ihrer Schwester den Arsch entgegenstreckte, liess diese es sich nicht nehmen, ein paar zierliche Finger in ihr Arschloch hineinzujagen es zu kräftig zu bearbeiten. Mein Schwanz schien urplötzlich grössenwahnsinnig geworden zu sein, denn ich merkte, wie er dicker und praller wurde – wie unglaublich dies nach einem solche Geschlechtsverkehr klingen mag. Sie gab einige undeutliche Laute von sich, die offenbar grösste Zufriedenheit mit der Grösse meines Prügels und mit dem Fummeln der Schwester ausdrücken sollten. Sie liess einen Augenblick von mir ab.

»Schliess mir deinen Saft in den Mund, Senor«, keuchte sie heisses, »ich will ihn trinken«. Dann bedachte sie ihre Schwester mit einem ganzen Schwall spanischer Vokabeln. Maria antwortete mir auf Englisch: »Ich werde schon dafür sorgen, dass dir einer abgeht, gleichzeitig mit dem Senor, mein Schatz!« Daraufhin war Sandras Mund wieder fleissig am arbeiten, während sie von der Schwester immer hurtiger manuell befriedigt wurde. Sandra hielt mit beiden Händen meine Stange im festen Griff und schob im rasenden Tempo die Vorhaut hin und zurück, während sie die Kuppe mit den Lippen behandelte. »Uuuh . . . jetzt . . . jetzt geht's bei mir los . . . uuuh«, schrie ich kurz darauf. »Schneller, Sandra, schneller . . . viel schneller . . . gleich kommt's . . . oooh . . . zum Teufel . . . aah«. Und dann schoss ich eine derartige Ladung in ihren Mund daß man hätte meinen können ich hätte

vierzehn Tage lang nicht gerammelt. Auch Sandra bekam ihren Orgasmus. Sie hatte sich von mir abgewandt, rieb heftig ihren Kitzler, während Marias Finger noch immer wie wild in ihrem Arschloch herumfuhrwerkten. Sie brüllte vor lauter Ekstase, verrenkte ihre Glieder wie ein wundgeschossenes Tier, so als sei sie von Krämpfen befallen. Maria biss ihr in die Schultern und streichelt zärtlich ihre Brustwarzen mit der freien Hand – kurzum – ein geiles Freudenfest.

Erschöpft lagen wir alle drei auf dem Liebeslager. Ich muss leicht eingenickt sein, denn ein diskretes Klopfen an der Tür weckte mich auf. Sofort war ich hellwach – genauso wie die beiden Liebesgöttin. Sandra sprang auf und lief hin zur Türe, wo sie im Flüsterton mit einer Person ein Gespräch führte. Offensichtlich wollte ihre Mutter einmal nach dem Rechten sehen. Dann kam sie zurück ins Bett – umgehend legte ich je einen Arm um die beiden Mädchen und drückte sie an mich. Als ich ihre festen Brüste an meinem Körper spürte, vielmehr den Druck, den sie ausübten, und als die beiden wiederum anfingen, mit ihren flinken, aufmerksamen, hellroten Zungen meinen Oberkörper zu liebkosen und zu lecken – auf diese Weise also erneute meinen schlappen Kronprinzen animierten, da fing dieser – nur der Himmel weiss, wie er's fertigbrachte – das Zucken an und hob sich Stück für Stück, ein wenig zögernd, wieder in die Höhe, bis er seine volle Pracht erreicht und sich herausfordernd nach neuen Aufgaben umsah. Verärgert musste ich hören, dass schon wieder an die Tür geklopft wurde.

Sandra sprang auf und schob den Riegel zurück. Herein kamen zwei bezaubernde Kinder. Ich knurrte, denn immerhin hatte ich tief in die Taschen gegriffen, war aber nicht willens, für eine Familienzusammenkunft zu blechen. Aber dann bekam mein innerer Schweinehund einen Tritt in den Hintern und ich sagte mir, dass es eigentlich volkommen gleichgültig sei. Ich war ja bereits voll auf meine Kosten gekommen – und ausserdem sahen die Kinder so süss und unschuldig aus. Warum also den Verärgerten spielen? Es waren ein Mädchen von etwa 12 Jahren und ein zirka zehnjähriger Junge mit zersaustem Haar. Beide waren – splitternackt – und ich stellte zu meiner Verwunderung fest, dass das Mädchen schon ziemlich gut entwickelt war. Beide trugen gemeinsam einen Wasserkessel mit dampfenden Wasser, den sie abrupt auf den Boden stellten, so dass das Wasser etwas überschwappte. Scheinbar vollkommen ungerührt über den Zustand der Mädchen sowie meinen, starrten sie uns ohne falsche Bescheidenheit unschuldig an. Ich kam mir ein wenig komisch vor, denn immerhin war ich nackt, mein Schwanz stand wie eine Zinnsoldat und schliesslich drehte es sich hier um Kinder. Die beiden Schwester hopsten aus dem Bett.

COLOR CLIMAX

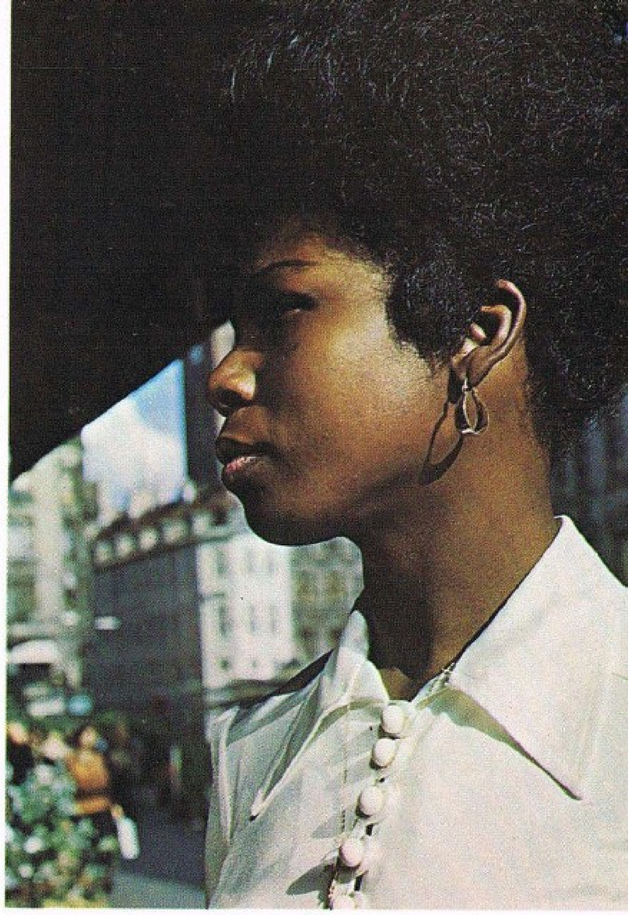
PORNOGRAPHY IN COLOR

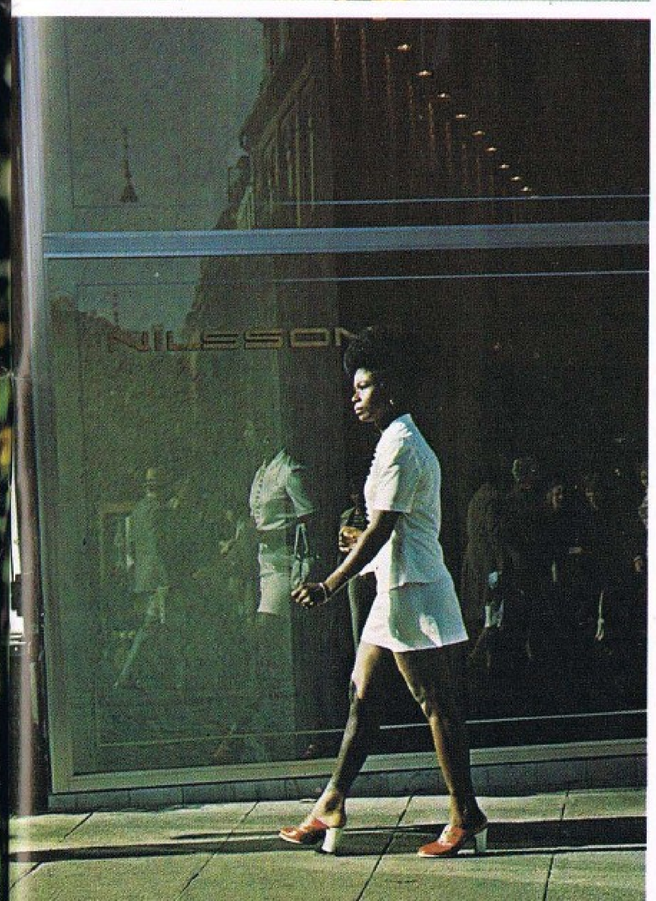
COLOR CLIMAX
No. 60

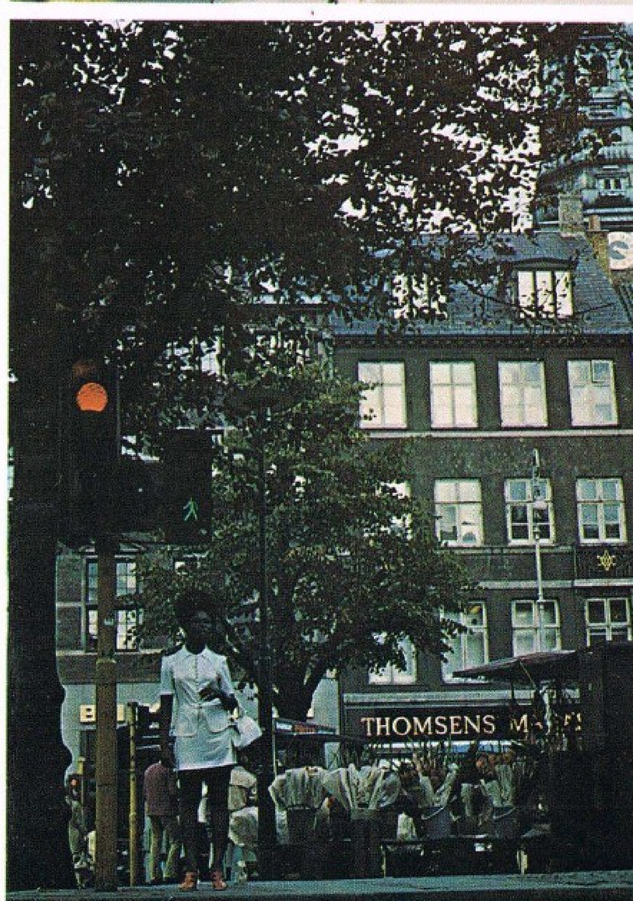
- Editor & Publisher
  JENS & PETER THEANDER
- Photographer & Lay-out
  JENS THEANDER
- Sales Director
  PETER THEANDER
- Sales Manager
  BENT JØRGENSEN
- Sales Assistent
  HERVIG KÖHLER
- Model Contact
  ILSE LARSEN
- Responsible Editor
  OLE PETERSEN
- Printed in Denmark
  CCC-PRINT

- Copyright © 1972
  COLOR
  CLIMAX
  CORPORATION

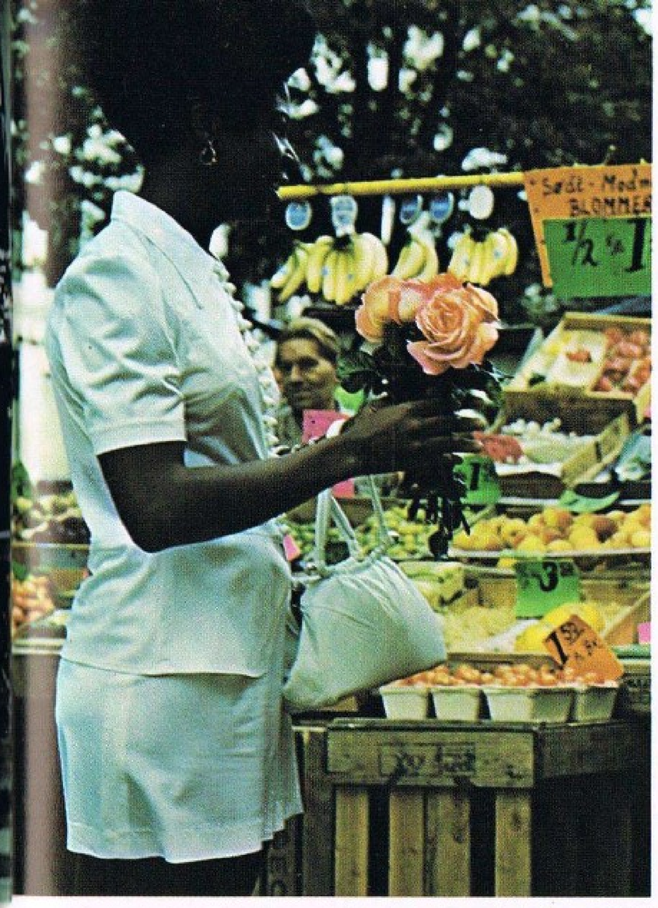
Kastrupvej 124 – 2300 Copenhagen S
Denmark

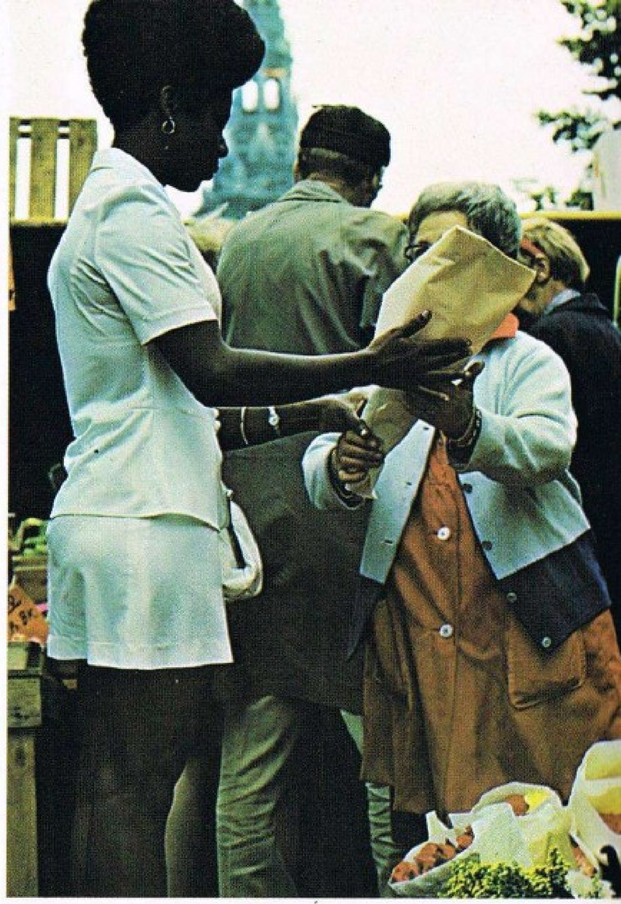


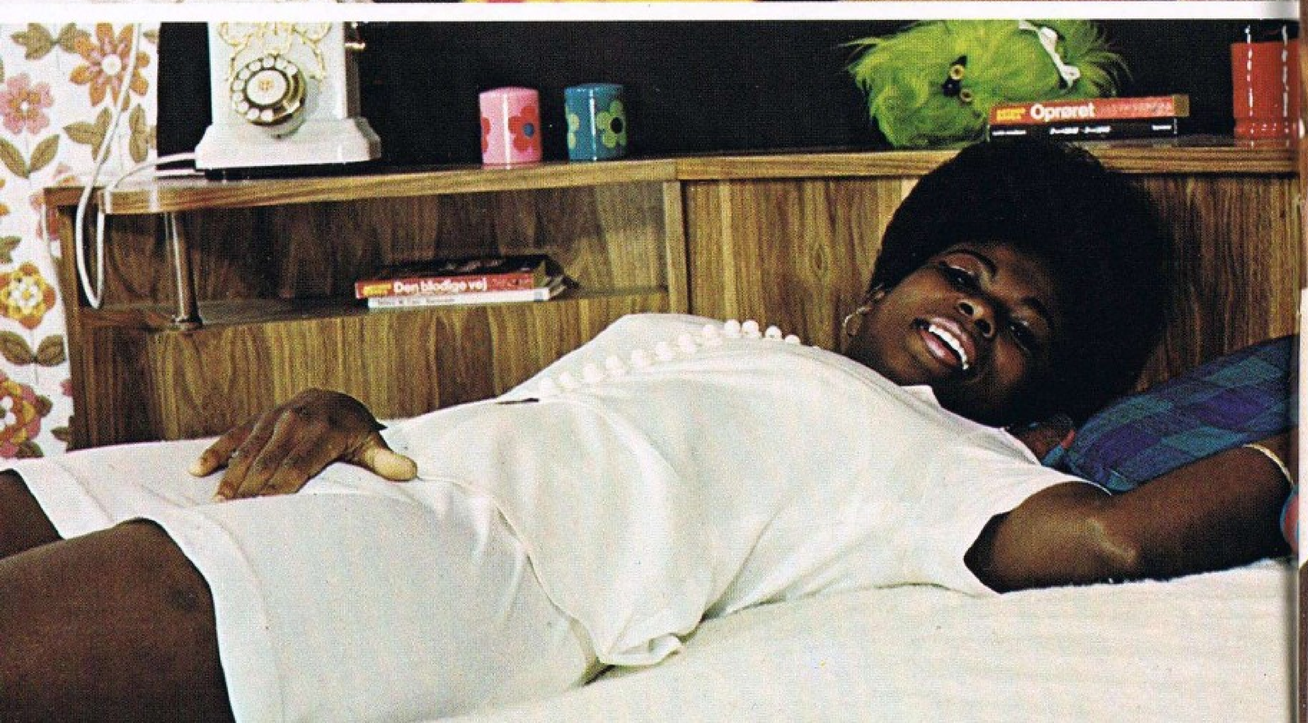


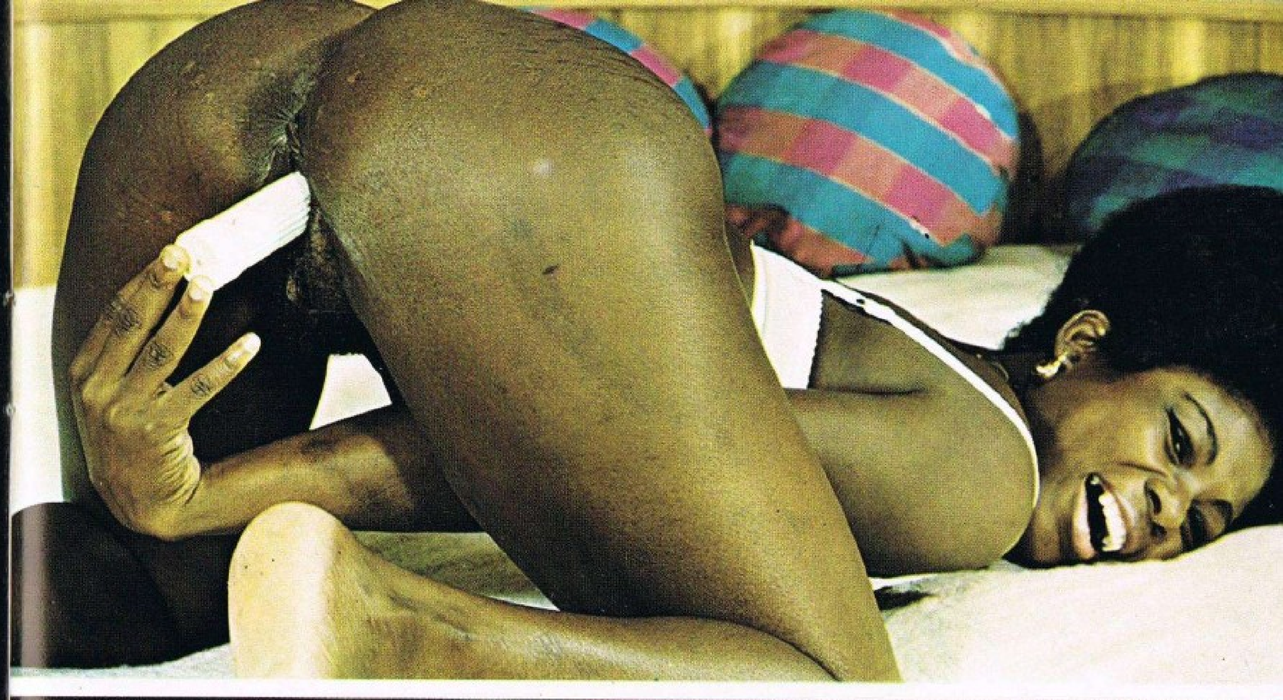


THOMSENS MAGASINER



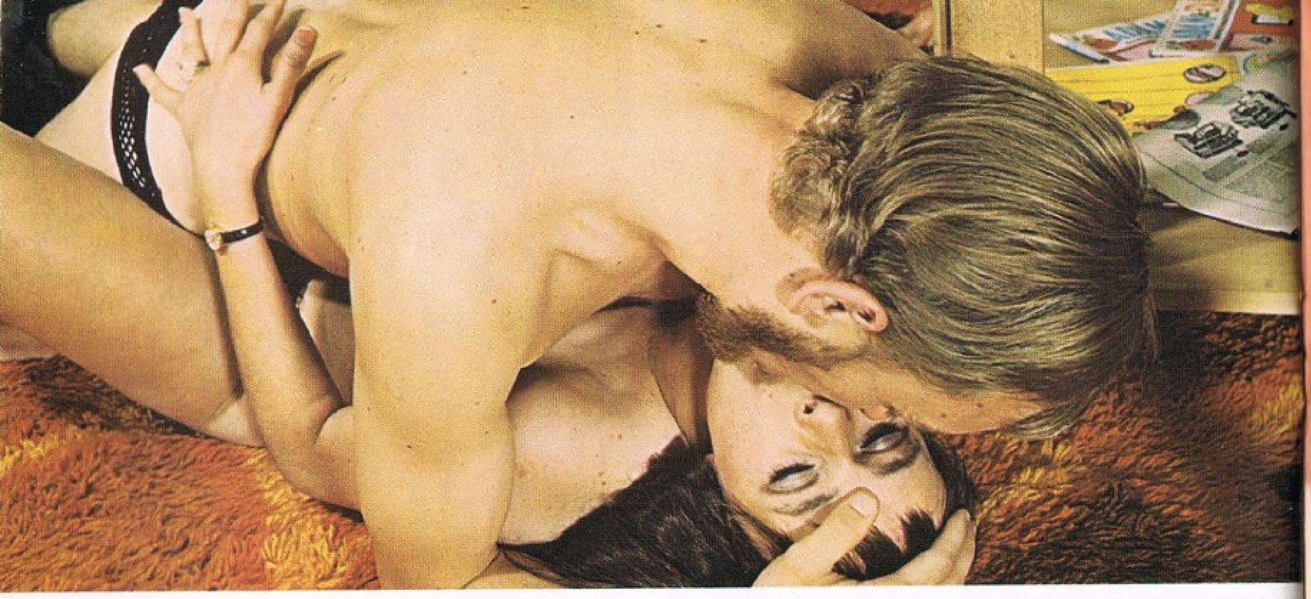


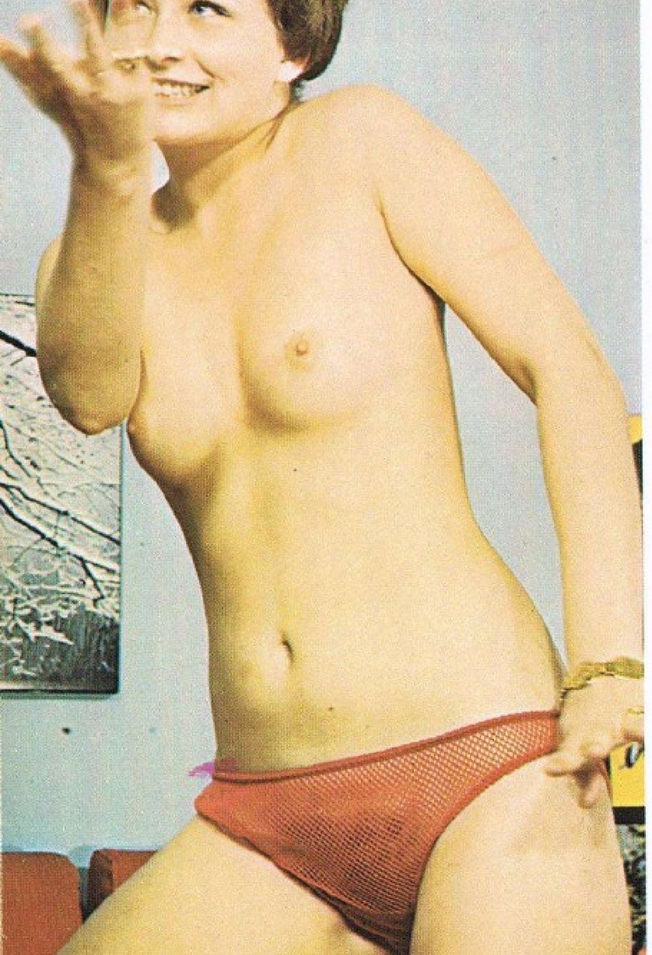

Den blodige vej
Oprøret

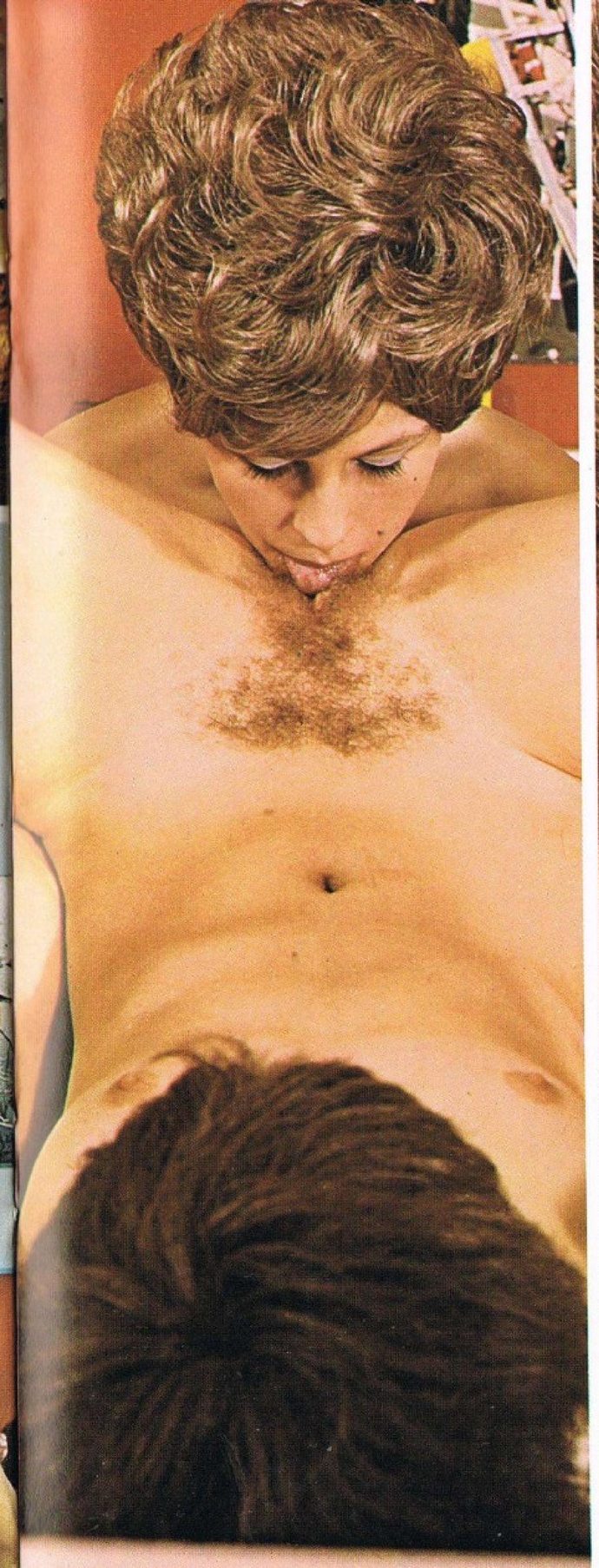


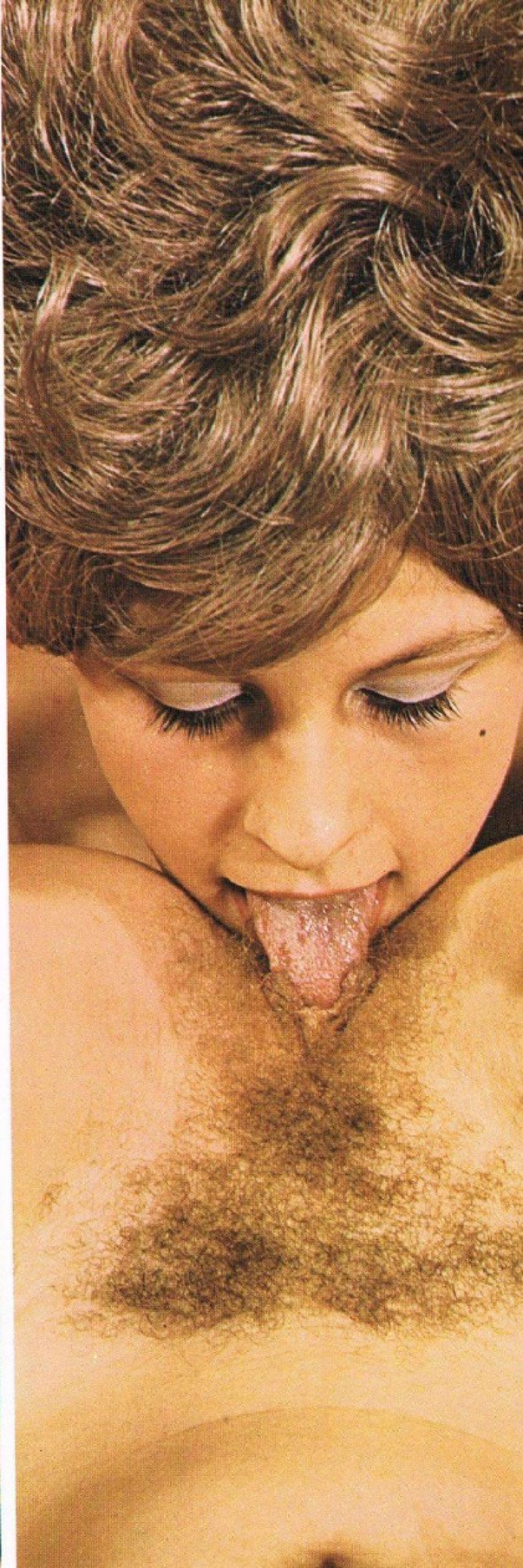
Opnaret

FUCKING-FIESTA

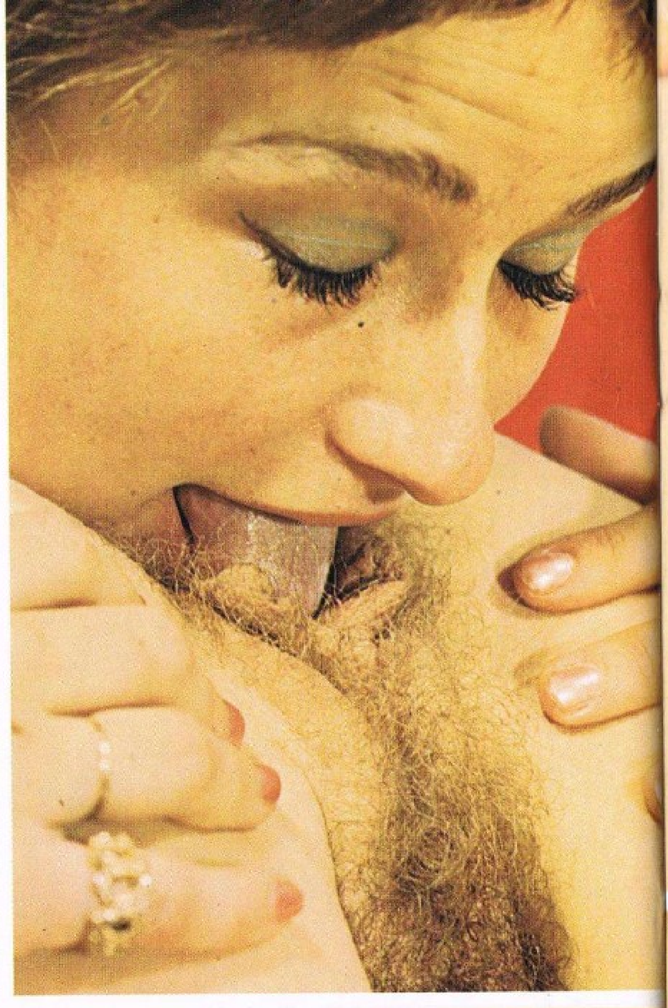


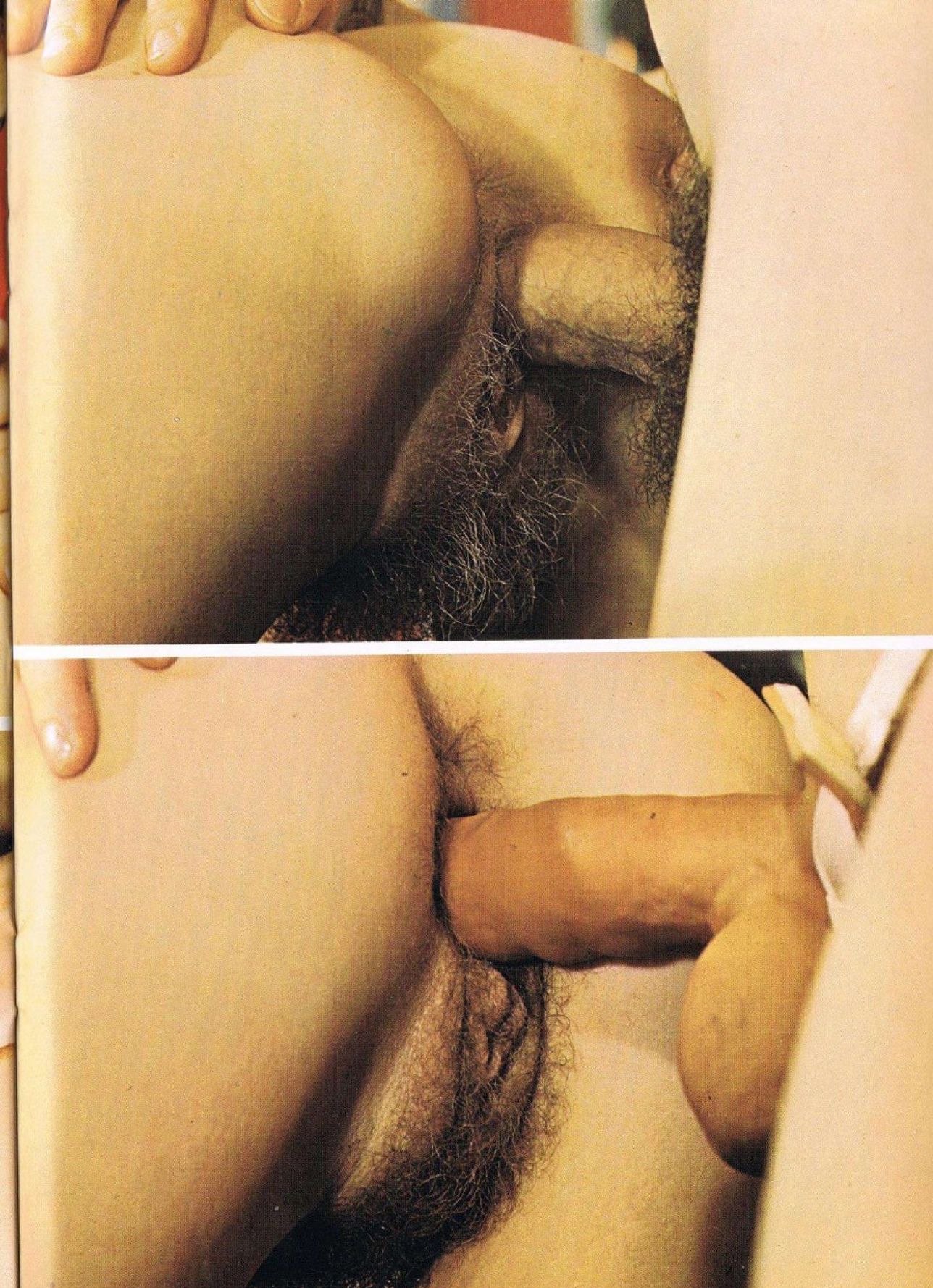






Paris

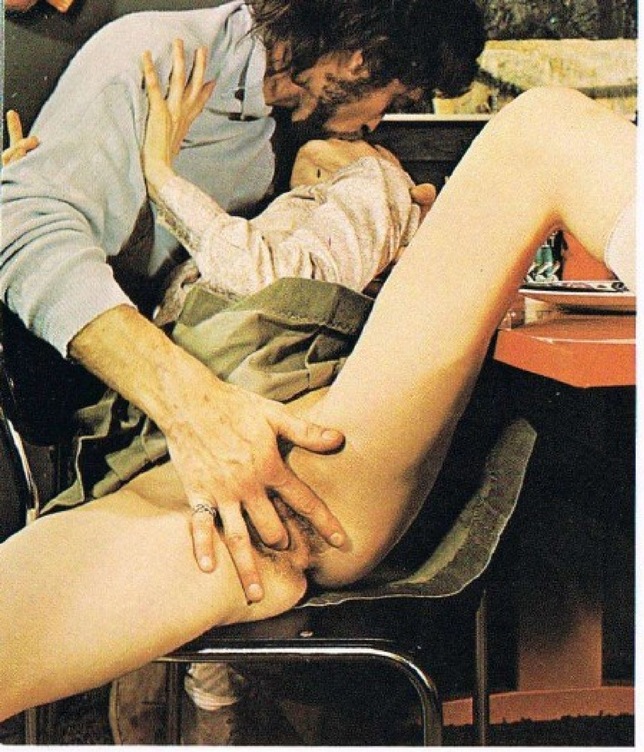




Paris
81 Boulevart
Gouvion SGR

Paris

INVIERNO EN ESPAÑA
HIVER EN ESPAGNE
WINTER IN SPAIN
WINTER IN SPANIEN



»Wir wollen uns nur ein wenig säubern«, erklärten sie und forderten mich auf, auch aus der Falle zu steigen. Ich gehorchte, wobei ich misstraurisch zu den beiden Kindern hinschielte, die keine Anstalten machten, sich zu entfernen. Als ich mit meinen Füssen im Wasser stand, ereilte mich fest ein Schlaganfall, denn das kleine Mädchen ergriff resolut meinen steifen Schwanz und fing an, diesen mit einem Schwamm abzuwaschen. »Ach das ist nur unsere Schwester Yasmine und ihr Freund«, erklärte Sandra mir, »du brauchst dich nicht zu genieren, sie ist schon lange nicht mehr Jungfrau!« Sie sagte dies mit der grössten Selbstverständlichkeit. Ich schluckte und starrte fassungslos auf die Kleine, deren Fingerfertigkeit bewirkte, dass mein Prügel partout nicht zusammenschrumpfen wollte, sondern ganz im Gegenteil geil zuckte. Antonio, der kleine Kavalier, betrachtete die Szene mit einem etwas trüben Blick. Endlich war die fast rituelle Waschung vorüber und ich begab mich wieder in die Falle.

Yasmine folgte mir – anhänglich wie ein Hund. Sie nahm die nicht wegzudenkende Flasche mit Kölnisch Wasser und rieb meinen Körper ein, ich war bass erstaunt über die Kraft, welche in den kleinen Kinderfingern lag. Sie rieb ziemlich lange in meiner Leistengegend herum und dann begann sie weissgott, die Vorhaut meines Untermieters hin und her zu schieben. Die beiden anderen Mädchen standen im Wasserkessel und jetzt kam auch der kleine Antonio zum Zug. Auch er schien wie seine Freundin – ein auffallendes Interesse an den unteren Körperzonen zu haben, denn er fummelte verdächtig lange mit dem Schwamm an den Vitzen der beiden Mädchen herum, die verzückt die Augen verdrehten und sich ohne Zweifel nichts daraus machten, sich von dem kleinen Burschen aufgeilen zu lassen. Als sie mit dem Waschen fertig waren, kamen sie wieder zu mir. Yasmine stellte sofort ihre Handarbeit ein und liess die Schwestern brav ins Bett krabbeln. Ich war mit meinen Kräften so ziemlich am Ende, trotzdem hatte ich das Gefühl, gerade noch eine Ejakulation schaffen zu können.

Die Mädchen waren schon wieder dabei, mich zu küssen und zu fummeln. Die beiden kleinen Kinder lagen auf dem Boden, kicherten und holten sich scheinbar gegenseitig einen runter. Eigentlich wollte ich Sandra noch einmal ficken, doch das Schwesterpaar hatte ganz andere Pläne mit mir. Als die beiden Kinder geil das Stöhnen anfingen, stiess Maria mich in die Seite und bedeutete mir, aufzustehen. Sie selbst gingen mit gutem Beispiel voran. Einige Sätze auf Spanish schwirrten durch den Raum und gleich darauf stürzten sich die Kinder ins Bett. Antonio fiel über seine kleine Freundin her. Doch Sandra griff helfend ein, streichelte die haarlose Möse ihrer jüngeren Schwester und führte dann Antonios Snickelchen – mehr war es nicht – ein. Das kleine Bürschchen vögelte wie ein Karnickel, doch Yasmine schien es wirk-

lich zu gefallen. Als Maria meinen steifen Schwanz sah, nahm sie ihn in die Hand. Plötzlich kam ein scharfer Befehl von Sandra und flink krabbelte Antonio von Yasmine herunter und dann geschah etwas ganz Ungewöhnliches: Maria liess von mir ab, legte sich auf den Boden und zog Antonio zu sich. Sein kleiner steifer Pinkelmann verschwand in der Versekung ihrer Möse und er fuhr mit seinem Karnickelfick fort. Sandra hatte sich über Yasmine geworfen und bohrte ihre Zunge tief in deren Votzenspalte. Gleichzeitig holte sie mir mit einer Hand einen herunter, denn ich hatte mich so auf die Bettkante gesetzt, dass sie meinen steifen Prügel leicht erreichen konnte. Als Antonio seinen Höhepunkt erreicht, stiess er einen schrillen Schrei aus und fiel wie ein Sack zusammen. Maria, die von dem Fick mit dem Kleinen nicht viel gespürt hatte, nahm eine Bürste und rieb sich damit den Kitzler und als Sandras fleissige Zunge der jüngeren Schwester einen gewaltigen Orgasmus verschafft hatte, zog Maria mit. Ich war der Letzte, dessen Geilheit in einem befreienden Strahl erlöst wurde, der genau in Marias Gesicht spritzte, die gierig nach dem Sperma schnappte.

Eine halbe Stunde später wankte ich durch die engen Gässchen, auf der Suche nach einer Bar. Als ich endlich eine Kneipe entdeckte hatte, stürzte ich mich an die Theke und kippte mir erst einmal zwei doppelte Whisky in die Kehle. Obwohl ich sonst ein alter Geizkragen bin, habe ich mir es nicht nehmen lassen, dieser »fortschrittlichen« Familie noch 1000 Pesetas zu überlassen, sozusagen als Akkordzulage. Tja, manchmal ist es gar nicht so schlecht, auf »Abwege« zu geraten – besonders in Madrid.

Gypsy Sex in Madrid

By Poul Kjerulf

Spring had come to Madrid and it was one of those indescribable nights that seem to call forth one's hottest desires. Now Spain is not the easiest place to pick up birds, though of course it can be done, but most of the girls in the red-light districts are so unsavoury that all desire vanishes on the spot.

I was sauntering up and down picturesque streets and alleys when I suddenly discovered that I har entered the worst slum area in Madrid. The night was just falling and I decided to turn back. Suddenly an elderly woman with sparkling black eyes appeared in front of me.

"Signor, senor, Mister, mein Herr! Cheap gold watch . . . smuggle . . . cheap, cheap . . ."

I smiled kindly, declining her offer, but she looked warily about her, came closer and whispered with her mouth close to my ear, "Girl, you have beautiful girl, cheap for you, *mucho* cheap!"

My refusal cannot have been prompt enough, for suddenly she turned round, calling out, "*Momento,* gentleman, *momento!*"

And then, waving like mad, she shouted excitedly in Spanish. And now a minor wonder happened. A young girl came up to us with this graceful, sexy walk which only girls from the Mediterranean countries possess. When she came closer I saw that she was very young – and very pretty.

Her hair was done in two long, jet-black braids, her eyes were dark brown and warm with an impish, saucy look. Her mouth was soft, and she sent me a shy smile, revealing a row of faultless snow-white teeth. She was wearing the characteristic gipsy garments, and her gaudy scarf and the enormous earrings emphasized her exotic beauty. Now the old woman began eagerly, "Sandra, my Sandra. Good English she speaks. Cheap . . . one thousand pesetas. Cheap, mister!"

All the time Sandra had been standing with her eyes decourously cast down. New she looked up quickly, saying with a fairly good accent,

"We are very poor, sir, our father is an invalid, and we are three girls who must work to support the family.

And that is very difficult in Spain. Will you come with me? You'll be satisfied, I promise!"

My first thought had been to say "no thanks" to the tempting offer, but when I noticed that both she and her mother were clean and neat, I was in two minds. Where would she take me? Knowing something about Spanish homes and conditions I did not expect the luxury of enjoying my pretty conquest in privacy. But the old woman motioned me to follow and they began to walk away, taking care to stay twenty steps in front of me. We turned down a by-street, stopping in front of a tumble-down hut. Sandra hurried in while her mother kept watch over me. I was not to have the slightest chance to give them the slip. Then I heard an indistinct voice and the old woman nodded to me. Well! I summoned my courage and entered the hut. Sandra was waiting for me at the foot of a sagging staircase.

"*Bueno*!" said the mother. «Money!"

I gave her one thousand pesetas, she nodded and pointed smilingly at Sandra. When I had reached the top of the stairs she showed me into a tiny room which was completely dwarfed by a wide bed, a chest of drawers, and the traditional crucifix and Madonna above the bed. I was surprised to see that the room was clean and the bed linen snow-white. Sandra locked the door, and from a cupboard she fetched a bottle of brandy and two glasses. Then she wound her arms round my neck, pushing her young, pointed tits against my burning body, kissing me greedily. Her tiny tongue scurried about my mouth and she tasted sweet and inviting. Then she hurriedly pulled off her clothes and I followed suit. When we were naked in front of each other, she rubbed me and then herself with some fragrant Eau de Cologne. Her tiny hand played voluptuously with my manhood which soon swelled with pride. She laughed a silvery laughter as she saw the result of her "handwork". Now she massaged me tenderly and her eyes glowed with sensual gaiety when I started to pant. She suddenly stopped, kissing me lightly, and poured brandy in our glasses. We drank.

"Do you like me?" she asker caquettishly. "Am I good? No, no, not yet good, I know much, much more!"

I lay down on the bed and she was on me like a whirlwind, catching my cock and slipping it between her soft lips. She worked expertly with tongue, lips, teeth, ever her body was involved in this super-sensitive sex game. She was enjoying herself, too, and I knew that she was building up her own orgasm. Now she worked with feverish haste and I felt the culmination approaching. Then she suddenly stopped, and with a half-smothered cry straddled on me, guiding my throbbing shaft into her moist crack.

"Now!" she screamed, "now we'll make love till we die!"

She pushed her hands against my chest dancing up and down, up and down, her eyes closed, her mouth half open, and then came the orgiastic scream of pleasure as I exploded in her. She collapsed on me, kissing my eyes, my cheeks, my mouth, and I could feel the violent throb of her heart. We remained in this position for a long time without saying a word, then she slipped down from me, lying with closed eyes. Her breathing was still heavy and I caressed her young breasts gently.

"How old are you, Sandra?" I asked.

She looked at me smiling.

"Fifteen years, amigo!"

I gave a start – so young and yet so experienced in the art of love. Incredible.

We had some more brandy, fooled about a bit, playing like two children. Suddenly she rushed out of bed.

"My sister Maria is very sad, I think!" she said seriously. "We will make love all three, yes?" Maria likes earn money too, and you are rich, yes? Just five hundred pesetas more, and you have two good girls. Maria is very beautiful!"

I did not like this professional line, having already forgotten that Sandra had sold me her body. But then I looked at her and understood that her passion was genuine and that she wanted her sister as an added spice. I dug out the five hundred pesetas.

"All right, love, fetch Maria!" I muttered and she stormed out of the door in her splendid nudity. The better part of a quarter of an hour passed, then she returned with Maria who was as naked as her sister. While I had been waiting, my imagination had been working on the possibilities that two girls offered, and therefore my faithful joystick was stiff and swollen, greeting the two girls properly.

Maria really took my breath away; if anything, her beauty was greater than her sister's and she possessed a sweetness and natural charm that went straight to the heart. Gracefully she came nearer to the bed looking with big eyes at my turgid instrument, saying in an impressed voice, "Mamma mia – the biggest I ever saw!"

And she bent down, biting it tenderly from the root to the tip. From there she proceeded to roll her tongue slowly and wonderfully round the groove. Sandra served us brandy and then she rubbed her sister's body with Eau de Cologne. She tickled Maria's breasts and her nipples grew hard and provocative. Then a finger strayed to her sister's downy sex, tenderly beginning to massage her. Maria had closed her eyes and held her arms tight about Sandra's neck – and now they kissed each other, languidly and fervently.

It was a beautiful couple to watch and I got terribly horny, and half unconsciously I began to whank my cock. Maria opened her eyes for the fraction of a second, noticed my movements – and then she had pushed away Sandra and was lying in my bed.

"No, no, senor, not touch handsome guy, he belongs to Sandra and me!"

she said, threatening. Now I was properly bedded with a gorgeous girl on either side. One of them played with my bursting balls, the other was mouthing my cock tenderly and randily. Then Maria agilely rolled under me, raising her legs and curling them round my neck. Sandra caught hold of my hard-on and steered it lovingly into her sister's sex. Maria gasped, sighing deeply as I penetrated her, and her firm, little bum began to wag lewdly.

"Oh, it's lovely!" she murmured. "You fill me up completely. Wonderful!"

I moved with slow, deliberate thrusts to feel and give the greatest amount of pleasure. Sandra was kneeling between my legs, and her warm, eager tongue danced caressingly across my bag and screwed into the cleft between my buttocks. From time to time she jabbed a finger into the hole, reaming it deliciously. She was an expert in fingering the prostate. Maria whimpered and panted under me – and now she gasped, "Oh, darling senor – I'm coming. Spunk in me, shoot, spout . . . now . . . *now* . . . nooooooowwww . . ."

It was a soaring flight and a climax without equal, and we collapsed completely after it. Sandra, however, was eager for her part, so she pushed me roughly off Maria and when I was on my back, she grabbed my partly deflated pride, avidly stuffing it into her mouth. Greedily she sucked the last vital juices out of it, and as she was lying with her pretty bottom smiling at her sister, Maria was not late in thusting a couple of supple fingers up her dainty snach, fingerfucking it expertly. My cock had a fit of megalomania and incredibly enough kept growing steadily in Sandra's mouth. She uttered a series of half-gagged sounds which apparently expressed her satisfaction with the knob in her mouth and the pleasure Maria was freely giving her. Just for a second her mouth left me and she panted, "Come in my mouth, senor – I want to drink you!" And to her sister she tore off a glissando of Spanish sounds.

Maria answered in English.

"Don't worry, darling, I'll finish you at the same time as senor!"

And then Sandra's mouth was back at work again, and her sister kept frigging her faster and faster. Sandra had grabbed my shaft and was whanking it madly, still sucking it for dear life.

"Now, I'm coming!" I panted a minute later. «Faster, Sandra – faster, yes, now I'm almost there . . . yes . . . hell . . ." And then I squirted a load as heavy as if this was my first orgasm for a fortnight. I could feel that Sandra was coming too. She had curled away from me and was now frigging her clitoris, with Maria's fingers up her. She was screaming in ecstasy, squirming and writhing, almost going into a fit of spasms. Maria bit her hard in the shoulder and caressed her breast tenderly with the other hand.

After this we were all three completely fucked out, lying out of breath and exhausted on the bed, and I must have slumbered a bit because I woke at a discrete knock at the door. I was immediately wide awake and so were the girls. Sandra jumped up, opened the door. She held a whispered conversation, apparently with her mother. Then she came back and jumped in bed. I could not help hugging both girls tight against my naked body, and the pressure of their firm breasts as well as the delightful pink little tongues flickering across my cheeks and lips sent impulses down to my prick which was, God help me, once more about to rise to the occassion. At this moment there was another knock on the door, which Sandra had unlocked, and in came a charming, slender but still well-developed girl of twelve or thirteen years and a frowning boy who seemed to be some years older. Both were stark naked and between them they carried a large wooden tub with steaming hot water which they placed in the middle of the room. Without any sense of false shame they stood staring at the girls' and my state of nudity and I felt somewhat ill at ease. After all, they *were* children. Maria and Sandra got up, telling me to follow.

"We just want to have a dip, amigo!" Sandra said. "Up in the tub!"

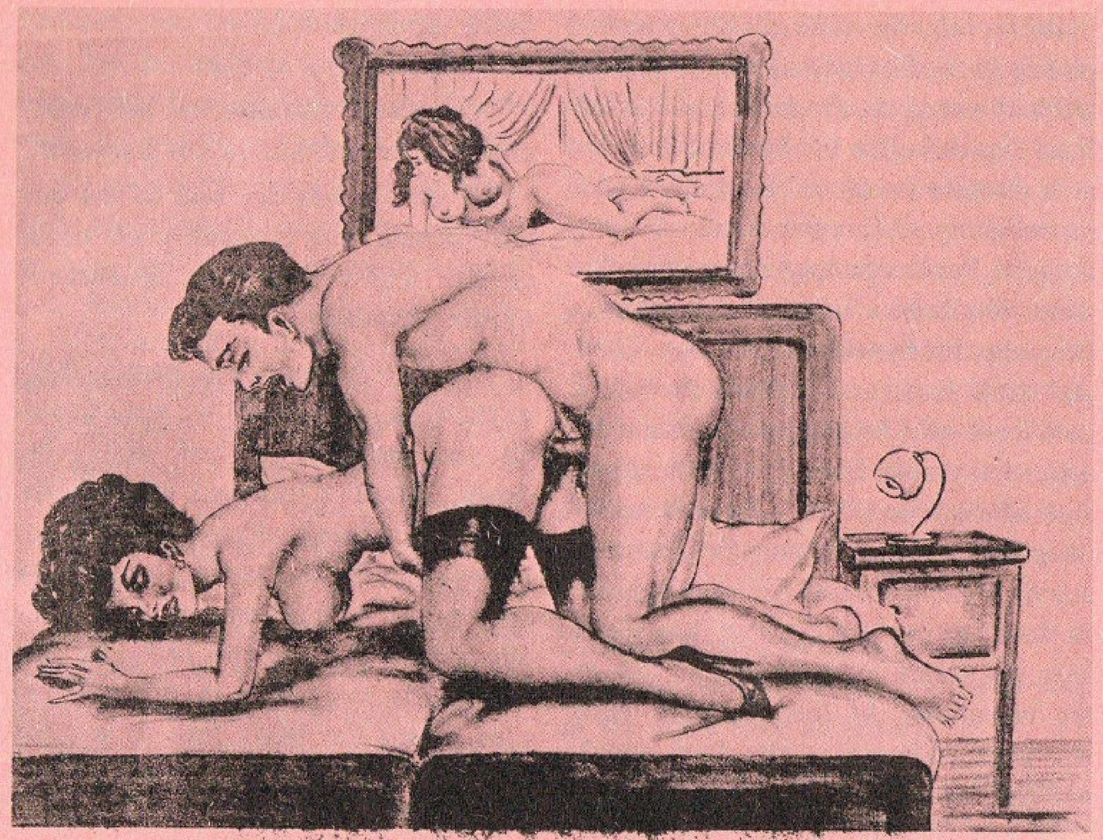
I cast a sidelong glance at the two kids and obeyed. When I was in the water I got a minor shock as the girl deftly grabbed hold of my member, washing it with a sponge.

"Our sister Yasmine and her friend. Don't be afraid, she is not innocent!"

My throat was dry and to my embarrassment that damned cock began to rise under Yasmine's deliberately exciting handling.

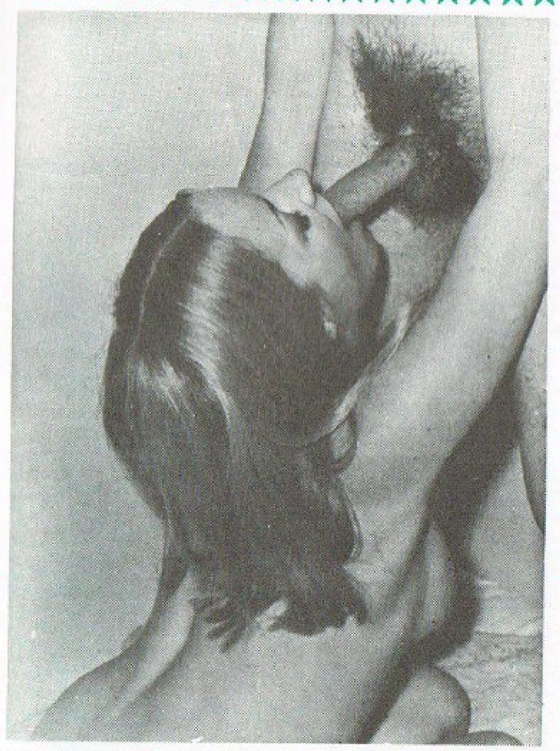
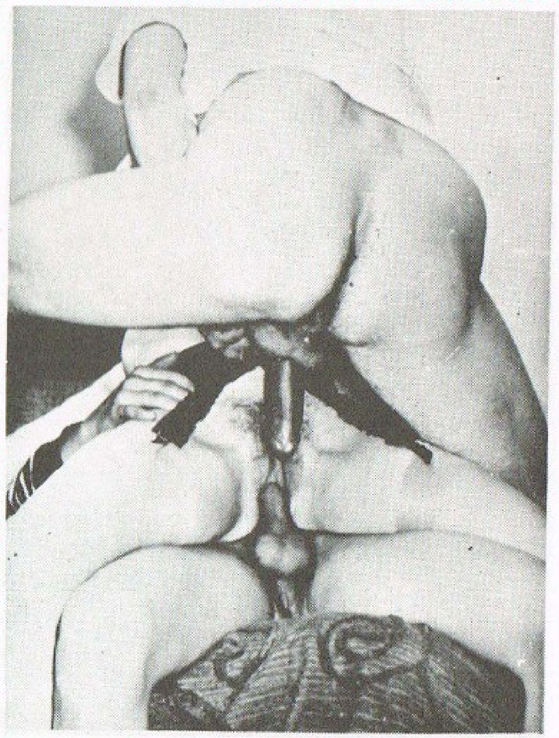
The boy Antonio was gaping dully at us. Well, at long last we were finished and got back to bed, and I lay down. Yasmine followed with the inevitable Eau de Cologne, rubbing my body all over. She tarried long at my crotch, and with a saucy grin she actually started to toss me off! The two other girls were now in the tub and now it was the boy's turn to use the sponge. He took special care of the girls' bellies, and I saw their eyes moistening the more he worked. Then they had finished their bath too and joined me. Yasmine immediately stopped her labour of love, letting her sisters crawl into bed. My strength had almost gone, but I felt that I had at least one more shot in me. The girls were in full swing kissing and fondling me. Out of the corner of my eye I saw that the lad and the girl had got down on the floor where they passed the time frigging each other.

I had sort of set my mind on screwing Sandra but the girls had other plans. When the two youngsters on the floor started to pant, Maria pushed me out of bed. They both followed and a couple of words in Spanish made the



kids fly into the bed where Antonio jumped right on Yasmine. Sandra began to caress her sisters almost hairless sex, then seized Antonio's wee-wee – it wasn't more than that – and guided it into her. The boy fucked like a rabbit, but the girl seemed to like it. When Maria saw my stiff rod she made haste to rub it. Suddenly there was a sharp command from Sandra, and Antonio at once dismounted. Then something unusual happened. Maria lay down on the floor and pulled Antonio over her. His jutting dick disappeared in her cunt and his rabbit-like movements went on. Sandra had fallen on Yasmine and was burrowing her tongue into her crack, and I sat down on the side of the bed so that she could masturbate me.

Antonio came his load, bellowing like a bull, and flopped down like a wet cloth. Maria, who had not yet reached her climax, began fucking the handle of a hairbrush and as Sandra's busy tongue brought Yasmine to orgasm, Maria's love juices flowed, too. As I was coming up last, Sandra's mouth closed on my cock, and she sucked me completely dry.

Half an hour later I staggered down to the nearest bar where I had two double whiskies. I had tipped this extraordinary family an extra one thousand pesetas. There's no denying it – Madrid is a fantastic place!

COLOR - CLIMAX CAVALCADE